

Mit einer neuen Motette untermauert der Cembalist und Organist Günther Fetz seinen Ruf als Komponist

# Den Menschen im Innersten berühren

Fritz Jurmann

Er ist so etwas wie die Vaterfigur der Organisten-Generation im Land: Günther Fetz, mit seinen 78 bereits im Rang einer Orgellegende. Von seiner lebenslangen Erfahrung haben Leute wie Walfried Kraher, Helmut Binder, Imelda Natter oder Alexander Moosbrugger profitiert, die der gebürtige Lochauer früher am Bregenzer Konservatorium und am Landeskonservatorium Feldkirch ausgebildet hat. Auch der Autor dieser Zeilen genoss dereinst den Orgelunterricht des Meisters. Seine eigene Ausbildung erhielt Fetz an der Fachhochschule Regensburg und der Schola Cantorum Basiliensis und Musikakademie Basel. Die internationale Reputation als renommierter Cembalist, Organist und Ensembleleiter seiner „Österreichischen Bachsolisten“ hat er sich auf zahlreichen Konzerttourneen um die halbe Welt, mit vielen Rundfunkaufnahmen und über 50 Einspielungen auf Schallplatte und CD, erworben.

In den vergangenen Jahren, da er seine Konzerttätigkeit bewusst reduziert hat, wollte sich Günther Fetz auch im kompositorischen Bereich der Kirchenmusik betätigen. Nach ersten Anfängen schrieb er 2010 eine vierstimmige lateinische Messe, die vom Lindauer Vokalensemble unter Jörg Heide und dem Komponisten an der Orgel uraufgeführt wurde. Fetz hat seine „Missa Lindaviensis“ jener Kirche St. Ludwig in Lindau-Aeschach gewidmet, in der er so wie in seiner Jugend heute wieder jeden Sonntag zwei Gottesdienste an der Orgel begleitet und dazu auch noch den Kantorendienst übernimmt. Damit schließt sich für ihn nach unzähligen Auftritten in internationalen Konzertsälen der Kreis wieder im praktischen Orgeldienst der Kirche.

Der Erfolg dieses Werkes hat Fetz letztlich dazu motiviert, sich mit seinem Erstling nicht zufrieden zu geben. Der Unermüdliche, der auch einen eigenen CD-Verlag betreibt, hat sich in seinem Haus oberhalb von Lochau mit Blick über den Bodensee die Zeit genommen, nach weiteren kleineren Werken eine diesmal fünfstimmige, wieder mit einem reichen Orgelpart ausgestattete Motette mit dem Titel „Bewusstheit



Neben dem Cembalo war die Orgel lebenslang das bevorzugte Instrument für Günther Fetz, hier bei einem Konzert im Vorjahr an der Gollini-Organ in der Pfarrkirche St. Karl Hohenems.

und Erlösung“ zu schreiben, die am 14. November wieder in St. Ludwig in Lindau-Aeschach uraufgeführt wird.

## Berufung zum Komponieren

**Fritz Jurmann** → Wie ist bei Dir als lebenslang ausübendem Musiker eigentlich die Berufung zum Komponieren entstanden?

**Günther Fetz** → Irgendwann war ich einfach des ewigen Interpretierens und Herumtüteln müde und wollte wie meine altvorderen Kollegen hauptsächlich eigene Musik spielen. Heute wird die Interpretation ohnehin überbewertet, irgendein berühmter Dirigent oder Sänger gilt weit mehr als ein guter zeitgenössischer Komponist. An meiner Hausorgel, am Cembalo und in Konzerten spiele ich zwar immer noch meinen Bach, aber seit einigen Jahren hat die Improvisation bei mir das größte Gewicht erlangt.

**Jurmann** → Sind daraus auch Deine ersten Kompositionen entstanden, waren das einfach notierte Improvisationen?

**Fetz** → Ich glaube schon, dass sich das irgendwie beeinflusst, vor allem in der Klangvorstellung. Früher dachte ich immer, ich bin zwar ein leidenschaftlicher Improvisator, aber kein Komponist. Wenn ich so etwas angehe, dann will ich das „g'hörig“ machen. Da ich aber nie Komposition studiert habe und als Komponist ein Spätberufener bin, fehlen mir gewisse Voraussetzungen wie etwa für eine raffinierte Orchester-Instrumentierung. Das braucht viel und lange Erfahrung, und so schreibe ich eben für jene Besetzungen, bei denen ich mich auskenne.

## Schlüsselerlebnis bei „König Roger“

**Jurmann** → Für die Entstehung Deiner „Missa Lindaviensis“ gab es 2009 ein Schlüsselerlebnis bei der Festspieloper „König Roger“ von Karol Szymanowski?

**Fetz** → Ja, die archaischen Chorklänge in dieser Oper haben mich damals so berührt, dass ich sofort mit dem Komponieren dieser Messe begann. Es ging mir dabei um eine dem Text nahe Ausdeutung in einer Tonsprache, die Menschen in einer tieferen Dimension berühren kann. Wie weit das gelungen ist, mögen andere beurteilen. Auf jeden Fall ist es nicht einfach, einen Weg zu finden, der der realistischen Chorpraxis, den Hörgewohnheiten und dem eigenen Anspruch in qualitativ anständiger Weise gerecht wird.

**Jurmann** → Die Uraufführung war ein großer Erfolg bei



Publikum und Presse – hat das Werk danach weitere Verbreitung gefunden?

**Fetz** → Die Messe wurde vom bekannten Verlag Böhm in Augsburg veröffentlicht. Daraufhin habe ich eigentlich nur positive Reaktionen erhalten, z. B. von bekannten Domkapellmeistern. Eine Einstudierung ist freilich wieder eine andere Sache, da höre ich dann Sätze wie „Ihre Partitur liegt ganz oben bei den nächsten Messen, die wir einstudieren“. Aber es hat inzwischen doch einige Aufführungen gegeben wie etwa im Landeskonservatorium, beim Dornbirner Orgelfestival in St. Martin, im Münster Mönchen-Gladbach und anderen deutschen Städten – ich kriege da gar nicht alles mit. Auch der St. Galler Domkapellmeister will diese Messe bald einmal aufführen.

#### Es geht um die Atmosphäre

**Jurmann** → Jetzt ist diese neue Motette von Dir entstanden, mit welchen Überlegungen?

**Fetz** → Es ging mir dabei um Dinge, die mich derzeit sehr bewegen: konkret um das Schaffen einer Atmosphäre, die den Hörer aufnahmefähig für diese Gedanken machen kann. Musik erreicht die tiefsten Schichten des Menschen, sein wahres Ich und nicht sein falsches Ego – dort, wo auch letzte Bewusstheit und das Göttliche zu finden sind. Es gibt ein wunderbares Wort von Martin Walser: „Musik sagt alles und behauptet nichts.“

**Jurmann** → Diese philosophisch-religiösen Gedanken zum Titel „Bewusstheit und Erlösung“ sind auch in Deinem eigenen literarischen Text zu finden, den Du dem Werk zu-

grunde gelegt hast.

**Fetz** → Bewusstheit ist das Unbeschreibbare, das Wahre, das man sich nicht erdenken, nur erfahren kann. Man kann diese Bewusstheit auch im Kern der großen Religionen finden, abseits der späteren Irrwege und Verfälschungen und Dogmatisierungen. Im Christentum ist das die Schau auf Jesus Christus, der die Welt verändert hat wie kein zweiter und weiter positiv verändern würde, wenn sich die Menschen nur mehr an seine Aussagen hielten.

**Jurmann** → Wie „modern“, wie singbar und verständlich ist diese Motette im Vergleich zu Deiner Messe?

**Fetz** → Was ist „modern“? Es soll authentisch sein, und dazu gehören eben auch Dissonanzen. Diesmal habe ich weniger Rücksicht auf den Schwierigkeitsgrad genommen als früher, weil ich weiß, was das Lindauer Vokalensemble kann und etwaige weitere Aufführungen wohl nur im Konzert stattfinden werden. Ich kümmere mich auch nicht um stilistische Richtungen, die sowieso von großer Vielfalt sind. So wie es ist, ist es. ■

#### Erlösung

##### Konzert mit geistlicher Vokalmusik

Werke von Heinrich Schütz bis Edvard Grieg

Günther Fetz: „Bewusstheit und Erlösung“ (Uraufführung); zwei

Orgelmeditationen

Lindauer Vokalensemble; Jörg Heide, Leitung; Günther Fetz, Orgel

Sa, 14.11., 19.30 Uhr

Kirche St. Ludwig, Lindau-Aeschach

# J.S. BACH

Freitag 18. Dezember 2015, 20 Uhr  
Dom St. Nikolaus, Feldkirch

Jubiläumskonzert

## Weihnachtskantaten BWV 63, 133 und 41

Cappella Murensis  
Concerto Stella Matutina

#### LEITUNG

Johannes Strobl

#### SOLISTEN

Miriam Feuersinger *Sopran*

Kai Wessel *Altus*

David Munderloh *Tenor*

Matthias Helm *Bass*

Kartenvorverkauf: alle v-ticket  
Verkaufsstellen sowie online  
unter [www.v-ticket.at](http://www.v-ticket.at)

Kartenreservierung:  
[info@stellamatutina.at](mailto:info@stellamatutina.at)  
T +43 650 54 45 522

10 Jahre  
CONCERTO STELLA MATUTINA



Verein Bibliotheken der Regio Bodensee  
KULTUR – Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft: 9.2015: 77

[http://www.bodenseebibliotheken.eu/page?kult\\_j2015\\_h11\\_s077](http://www.bodenseebibliotheken.eu/page?kult_j2015_h11_s077)

